

Zwönitzthaler Anzeiger.

Localblatt

für Zwönitz, Niederzwönitz, Kühnhaide, Thalheim und Umgebung.

(Fortsetzung des „Anzeiger für Zwönitz und Umgegend“.)

Amtliches Organ für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

II. Jahrgang.

Redaction, Druck und Eigentum von C. B. Ott in Zwönitz.

II. Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal (Dienstag, Donnerstag und Sonnabend) und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition und deren Austräger vierteljährlich für 1 Mark 20 Pfg. (incl. Bringerlohn) zu beziehen. — Die Insertion beträgt für die dreispaltene Corpusszeile oder deren Raum 10 Pfg. und werden Inserate bis Nachmittags 2 Uhr Tags vor dem Erscheinen des Blattes angenommen.

N^o 140.

Dienstag, den 30. November.

1886.

Bekanntmachung.

Das Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen, 15. Stück vom Jahre 1886, ist hier eingegangen und enthält:
Nr. 66. Gesetz, einige Abänderungen des Gesetzes über die Landes-Immobilien-Brandversicherungsanstalt betr.
Nr. 67. Ausführungsverordnung dazu.
Nr. 68. Bekanntmachung, die Redaction des Gesetzes über die Landes-Brandversicherungsanstalt betr.
Nr. 69. Gesetz, eine Ergänzung und Abänderung des Gesetzes über das Mobiliar- und Privat-Feuerversicherungswesen betr.
Nr. 70. Ausführungsverordnung dazu.
Dasselbe liegt an Rathsstelle 14 Tage lang zu Jedermanns Einsicht aus.
Zwönitz, am 29. November 1886.

Der Bürgermeister.
Adam.

Bekanntmachung.

die Wahlen zum Kirchenvorstande betreffend.

Nachdem bereits im Mai a. c. durch Tod aus dem Kirchenvorstande Herr C. A. Schwoger, Blechwaarenfabrikant hier ausgeschieden ist, haben nach der gesetzlichen Reihenfolge mit Ende dieses Jahres noch auszuscheiden

Herr Dav. Fr. Schüller, Mühlengutsbesitzer hier,
„ Wilh. Strinik, pens. Steuereinnahmer hier,
„ Wilh. Jennig, Gutsauszügler in Kühnhaide,
„ Joh. Gfr. Bretschneider, Gutsbesitzer in Dittersdorf,

es können jedoch die Auscheidenden wieder gewählt werden.

Für die auf Sonntag, den 12. December angeordnete Wahl sind zunächst die Wahllisten in der Weise aufzustellen, daß alle Stimmberechtigten, welche an der Wahl sich betheiligen wollen mündlich oder schriftlich sich anzumelden haben.

Stimmberechtigt sind alle selbständigen Hausväter, welche das 25. Lebensjahr erfüllt haben, sie seien verheirathet oder nicht, mit Ausnahme solcher, die durch Verachtung des Wortes Gottes oder unehrbaren Lebenswandel öffentliches, durch nachhaltige Besserung nicht wieder gehobenes Argerniß gegeben haben, oder von der Stimmberechtigung bei Wahlen der politischen Gemeinde ausgeschlossen sind.

Anmeldungen zur Wahl sind in der Zeit vom 29. November bis mit 3. December in den Stunden von früh 8 bis Abend 6 Uhr zu bewirken und zwar für die Stadt beim Pfarramte, für Kühnhaide und Dittersdorf bei den betreffenden Gemeindevorständen.

Insbefondere wird noch bemerkt, daß bei schriftlicher Anmeldung zwar eine größere Zahl auf einem Bogen sich melden kann, daß aber zur Gültigkeit die eigenhändige Unterschrift des sich Meldenden erforderlich ist.

Anzugeben ist dabei der vollständige Name, Beruf, Alter und Hausnummer der Wohnung. Bezüglich der Wahl selbst wird Weiteres nach Aufstellung der Listen bekannt gegeben werden.

Zwönitz, den 24. November 1886.

Der Kirchenvorstand.
P. Claus.

Auction.

Donnerstag, den 2. December dieses Js.,

Vormittags 11 Uhr

sollen in Zwönitz,

1 Sopha, 1 Kleidersecretair, 1 Regulator, 1 runder Tisch, 6 Stück Bilder, 1 Winterrod,
1 schwarzer Tuchrod und 1 Paar schwarze Hosen

meistbietend versteigert werden.

Zusammenkunft im Rathskeller.

Stollberg, am 26. November 1886.

Der Gerichtsvollzieher beim Königlichen Amtsgericht daselbst.
Appolt.

Oertliche und Sächsische Angelegenheiten.

— Die Deffentlichkeit der Armenbescheerungen, wie solche bei dem Herannahen der Weihnachtszeit demnächst wieder in Aussicht stehen, ist wiederholt von den berufensten Seiten bekräftelt worden. Man hat, und wir meinen, mit vollem Recht, gesagt, es heiße den Armen in den Kelch der Christfreude bitteren Wehrmuth gießen, wenn man sie zur Bescheerung an öffentlicher Stelle zusammen-trommelt, sie mit ihrem Elend vor versammeltem Publikum zur Schau stellt, ihnen längere oder kürzere Reden über ihre Hilfslosigkeit und über den wohlthätigen Christensinn der Geber hält und sie gereimte oder ungereimte Dankreden auswendig lernen läßt, bevor man ihnen die zur Linderung ihrer Noth bestimmten Gaben über-reicht. Mit gleichem Recht hat man gesagt, daß ein derartiges Brunken mit der christlichen Nächstenliebe nicht dem schönen Mahn-wort des göttlichen Wortes entspreche, nach welchem die Linke des Gebers nicht wissen soll, was die Rechte thut.

— Durch die von der Reichsregierung beantragte beträchtliche Vermehrung des deutschen Heeresbestandes wird auch, wie wir an dieser Stelle noch besonders hervorheben wollen, das 12. (königlich

sächsische Armeecorps) in bedeutendem Maße berührt. Bei demselben wird eine ganz neue Division errichtet, so daß in Zukunft das 12. Armeecorps aus drei Divisionen, der 23., 24. und 32., bestehen wird; in Wegfall kommt der Cavallerie-Divisionsstab, so daß beim 12. Armeecorps künftig drei Divisionsstäbe, sechs Infanterie-Brigadestäbe und ein Cavallerie-Brigadestab vorhanden sein werden. Die Er-richtung der 32. Division begründet sich durch das Anwachsen der Stärke des 12. Armeecorps, welches fortan 12 Infanterie-Regimenter und 3 Jägerbataillone (seither 11 Regimenter und 2 Jägerbataillone) zählen soll. Außerdem gedenkt man das 12. Corps um 3 neue Feldbatterien, 1 Eisenbahnruppen-Compagnie (eine solche bestand beim 12. Corps bisher noch nicht) und 1 neue Train-Compagnie zu vermehren.

— Dieser Tage wurde in Chemnitz jener Bäckermeister G. D. Zügen, welcher im Juli d. J. bei der Jagd auf Wästenbrander Flur mit dem 18 Jahre alten Strumpfwirker F. B. Reichel aus Gröna und noch einem anderen Manne in Wortwechsel und Hand-gemenge gerathen war, wobei sich Zügens Gewehr, mit welchem er allerdings um sich gehauen, entlud und der Schuß den Reichel

tödtlich traf, wegen fahrlässiger Tödtung zu 5 Monaten und 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Der Frauenverein in Annaberg hat beschlossen, fortan seine Weihnachtspendungen den zu Beschenkenden ins Haus zu senden und von einer öffentlichen Feier des Beschenkens Abstand zu nehmen. Es wäre zu wünschen, daß man auch in anderen Orten diesem Beispiel folgen möchte.

Im Schlosse der kleinen Gebirgsstadt Schleittau leuchtet seit einigen Tagen electrisches Licht, das der Schloßbesitzer, Hauptmann a. D., Raumann, unter Benutzung der ihm zur Verfügung stehenden Wasserkraft erzeugt.

In Bärenstein ist nunmehr an Stelle der bisher nur vorläufig errichteten Strohflechtwerkstätte seitens des Ministeriums des Innern eine Strohflechtwerkstätte errichtet und zu deren Einrichtung und Unterhaltung eine namhafte Staatsbeihilfe gewährt worden. Die neue Schule umfaßt Dorf und Stadt Bärenstein; an dem Unterrichte können auch Erwachsene theilnehmen.

Plauen, 24. Nov. In der heutigen Hauptverhandlung des königlichen Landgerichts wurde der ehemalige Restaurateur und Commandeur der freiwilligen Feuerwehr Richard Otto Teuscher wegen Urkundenfälschung, Unterschlagung und Betrugs zu 4 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt. Der Angeklagte hatte sich zunächst zu verantworten gegenüber von 19 Urkundenfälschungen. Es handelte sich dabei um Summen von 600 bis 3500 Mk., in Summa 24 800 Mk. Auch als Feuerwehrcommandant hatte er ungefähr 250 Mk. unterschlagen.

Auf Obernauer Revier wurde kürzlich Abends von Walbarbeitern ein von Wilddieben angeschossener starker Hirsch aufgefunden. Derselbe wurde zunächst in den Schuppen eines der Arbeiter untergebracht. Am nächsten Tage früh fand man die Thüre dieses Schuppens aufgesprengt und den Hirsch gestohlen. Die Diebe, welche wohl die Wilddiebe selbst waren, haben den Hirsch an einem nahen Teiche ausgeweidet und wahrscheinlich zerstückt über die nahe böhmische Grenze geschafft.

Eine Händlerin aus Sulza war eifersüchtig auf eine Leipziger Näherin, lauerte derselben vor deren Wohnung in der Böttcherstraße auf und als die Näherin auf die Straße trat, goß sie ihr einen Topf voll flüssigen Theer in's Gesicht. Natürlich wurde nicht allein dieses, sondern die ganze Kleidung der Betroffenen mit Theer bedeckt. Die Näherin schrie entsetzlich, andere Passanten standen ihr darin bei und die nach der „Belagerung“ flüchtig gewordene Angreiferin wurde ergriffen und verhaftet.

In Altenburg wurde am Sonnabend der von der Staatsanwaltschaft zu Chemnitz fleckenhaft verfolgte und seit Juli d. J. durchgebrannte Stadt- und Sparkassencassirer Nothe aus Gartha bei Waldheim verhaftet.

Rundschau.

Deutsches Reich. Die Reichstagsession hat mit ihrer Eröffnung wiederum eine Fülle zum Theil hochbedeutender Fragen aufgerollt, unter denen die Militärfrage weitaus im Vordergrund des allgemeinen Interesses steht. Nach dem nunmehr bekannt gewordenen Einzelheiten des neuen Gesetzesentwurfes über die anderweitige Festsetzung der Friedensstärke des Reichsheeres sind die durch denselben bedingten Neuformationen in der deutschen Armee bedeutender, als bisher angenommen wurde. Nicht weniger als 30 neue Infanterie-Bataillone und ein Jägerbataillon und 24 neue Batterien Feldartillerie sollen errichtet werden, welchen Neuformationen sich von den Specialwaffen noch 9 Compagnien Eisenbahntuppen, 14 Traincompagnien und eine Pioniercompagnie hinzugesellen; Hand in Hand geht hiermit eine entsprechende Vermehrung der Stäbe. Es werden hierdurch zwei vollständig neue Infanterie-Divisionen, die 32. und 33., geschaffen, von denen die erstere das 12. (königlich sächsische) Armeecorps, die letztere das 15. (elsaß-lothringische) Armeecorps erhält. Namentlich das sächsische Armeecorps wird durch die neuen Truppenformationen gegenüber den anderen Reichscontingenten wiederum stark betroffen, denn es wird nunmehr aus drei Divisionen mit — was die Fußtruppen anbelangt — 12 Infanterie-Regimentern und 3 Jägerbataillonen bestehen und somit das drittstärkste deutsche Armeecorps sein. Wir haben hier nur die wichtigsten rein militärischen Bestimmungen des neuen Entwurfes hervorgehoben, derselbe enthält daneben noch eine Menge anderer, namentlich für den inneren organischen Ausbau des Heereswesens bedeutender Forderungen, denen eine principielle Bedeutung innewohnt, wie z. B. die vorgeschlagene Errichtung einer dritten Landwehr-Inspection in Berlin und die Errichtung einer General-Inspection für die Fußartillerie. Im Ganzen erhöht sich der Friedensbestand der deutschen Armee durch die erwähnten Neubildungen auf 468 409 Mann — ungerechnet die einjährig-Freiwilligen — und soll dieser Präsenzstand wiederum auf sieben Jahre gelten, und zwar bereits vom 1. April des nächsten Jahres ab. Als Hauptbeweggrund für diese so einschneidenden abermaligen Veränderungen in unserem Heerwesen erscheint in der Vorlage die bedeutende Vermehrung, welche sowohl das französische wie das russische Heer im Laufe des letzten Jahrzehnts erfahren hat und bei der eigenthümlichen Lage Deutschlands zwischen zwei so großen Militärmächten, wie es Frankreich und Rußland sind, muß das Bestreben der Reichsregierung zur Stärkung unserer Wehrkraft nur gerechtfertigt erscheinen. In der Anerkennung dieser nationalen Seite der Militärfrage werden wohl so ziemlich alle Parteien übereinstimmen, aber anders dürfte sich die Sache gestalten, wenn die Vermehrung des Reichsheeres vom finanziellen Standpunkte aus betrachtet wird. Die hieraus resultirenden Mehrerfordernisse belaufen sich in fortbauenden und einmaligen Ausgaben auf zusammen 57 Millionen Mark und gegenüber dem ohnehin schon stark belasteten

Budget des Reiches wie der Einzelstaaten fällt diese Nummer sehr schwer ins Gewicht. Die Regierung schlägt bekanntlich vor, die Mehrerfordernisse der Heeresverwaltung durch die Erhöhung der Matricularbeiträge und auf dem Creditwege zu beschaffen; daß aber hierüber im Reichstage scharfe Debatten entbrennen werden, steht fest, und ebenso werden sowohl Höhe wie Dauer der vorgeschlagenen Friedenspräsenzstärke sicher zu erregten Verhandlungen führen. Dem gegenüber kann man vorläufig nur die Hoffnung aussprechen, daß eine solche eminente Lebensfrage der Nation nicht vom kleintlichen Fraktionsstandpunkte, sondern von dem des allgemeinen Interesses, des Gesamtwohls aus beurtheilt werden möge, denn nur dann wird die Lösung dieses neuesten und schwierigsten Problems in der Entwicklung unserer innerpolitischen Verhältnisse gelingen.

Es mag vielleicht auf den ersten Blick seltsam erscheinen, daß die deutsche Thronrede, deren Schwergewicht doch unleugbar die geforderte ansehnliche Erhöhung der Wehrkraft bildet, zu gleicher Zeit versichert, daß momentan keine Gefahren für den europäischen Frieden bestehen, wiewohl diese Versicherung nur in umschriebener Form ausgesprochen wird, indessen, die vorgeschlagene Verstärkung des deutschen Heeres wird ja auch nicht durch augenblickliche Gefahren motivirt, sondern sie ist nur eine aus den allgemeinen politischen Verhältnissen sich von selbst ergebende Vorsichtsmaßregel und ausdrücklich betont ja die Eröffnungsrede beim Reichstage, daß die deutsche Politik nach wie vor eine vermittelnde, eine Friedenspolitik im wahren Sinne des Wortes sei. Diesen Eindruck hat denn auch die Thronrede, soweit sich aus den vorliegenden Commentaren der auswärtigen Blätter ersehen läßt, allenthalben gemacht und nur mit Genugthuung kann diese Wirkung verzeichnet werden. — Selbstverständlich stehen neben der Militärfrage auch die übrigen durch die Thronrede angeregten Fragen im Mittelpunkte der publicistischen Betrachtungen und müssen deshalb die anderen Tagesangelegenheiten im Bereiche der inneren Politik gegenwärtig vor diesen Fragen zurücktreten. Mit begreiflicher Spannung wird besonders der an diesem Dienstag beginnenden Generaldebatte über den Etat entgegengefeuert und da bei dieser Gelegenheit erfahrungsmäßig sich die Stimmung des Parlamentes schon in bestimmter Weise zu äußern pflegt, so dürfte die Generaldebatte wohl auch bis zu einem gewissen Grade einen Schluß auf das Schicksal der Militär-Vorlage gestatten.

Was die Bureau-Wahl im Reichstage anbelangt, so ist durch Acclamation das seitherige Präsidium v. Wedell-Piesdorf (cons.), v. Franckenstein (Centrum), Hoffmann (deutschfreis.) wiedergewählt worden; auch die bisherigen Schriftführer u. s. w. wurden abermals bestätigt. — Als erster Antrag aus dem Hause liegt dem Reichstage ein von Mitgliedern des Centrums und der freisinnigen Partei unterzeichneter Antrag vor, wonach Beeinträchtigungen der Wahlfreiheit (Art. 10 des Strafgesetzbuches) mit Gefängniß oder Festungshaft bis zu fünf Jahren bestraft werden sollen. Von neuen Vorlagen ist dem Reichstage der Rechenschaftsbericht bezüglich des kleinen Belagerungszustandes in Hamburg und Berlin zugegangen.

Für die Generaldebatte über den Etat sind von den verschiedenen Parteien als Redner bestimmt worden die Abgeordneten Richter und Nicker (deutschfr.), v. Vanda (nationallib.), Freiherr v. Maltzahn-Gülz (deutschcons.), Freiherr v. Quena (Centrum), Gamp (Reichspartei), Hasenclever (Socialb.) und Payer (Volkspartei). An die Beendigung der ersten Staatsberatung soll sich die Generaldebatte über die Militärvorlage unmittelbar anschließen.

Der Fürsterzbischof von Prag, Graf Schönborn, wird sich dem „Prager Abendblatte“ zufolge demnächst nach Berlin begeben, welche Reise äußerlich damit zusammenhängt, daß ein Theil von Preussisch-Schlesien zur Prager Erzdiocese gehört. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Regelung dieses unnatürlichen Verhältnisses.

Frankreich. Am politischen Horizont Frankreichs witterleuchtet's noch immer. Der Waffenstillstand zwischen dem Cabinet Freycinet und der Deputirtenkammer wegen des Budgets steht auf sehr wackeligen Füßen; die letztere fährt mit ihren Abstrichen beim Budget trotz aller Proteste der Ressortminister flott und fröhlich fort. In der Freitagssitzung wurde beim Justizetat gleich eine ganze Million gestrichen und am Tage vorher wurde auch der Marinepensionatsetat beträchtlich beschnitten, so daß der Marineminister mit seiner Demission droht. Am Sonnabend wollte deshalb der Ministerpräsident Freycinet bei der Berathung des Etats des Auswärtigen Amtes die Vertrauensfrage stellen, was für das französische Ministerium in der That als das einzige Mittel erscheint, aus dem gegenwärtigen Dilemma herauszukommen.

Bulgarien. Die in der Weiterentwicklung der bulgarischen Angelegenheit seit dem Abbruche der diplomatischen Beziehungen zwischen Sofia und Petersburg eingetretene Pause hält noch an und darf man dies hoffentlich als ein beruhigendes Moment betrachten. Inzwischen ist die vielerörterte Frage des Schutzes der russischen Staatsangehörigen in Bulgarien definitiv geregelt worden, indem der deutsche Generalconsul in Sofia, Herr v. Thielemann, der Regentenschaft officiell anzeigte, daß ihm die Vertretung der russischen Untertanen übertragen worden sei. Für Strumelien hat dieses Amt bekanntlich Frankreich übernommen. Die Candidatur des Ministers für den bulgarischen Thron scheint ins Wasser zu fallen, die Bulgaren wollen nichts von dieser Candidatur wissen und sich da lieber noch den Herzog von Oldenburg, bekanntlich ein naher Verwandter der russischen Kaiserfamilie und trotz seines deutschen Namens ein Stodrusse, als Fürsten gefallen lassen; wie wird diese heillose Geschichte denn eigentlich enden?

Rumänien. Fürst Leopold von Hohenzollern ist zum Chef des 3. rumänischen Linien-Infanterieregimentes, sein jüngster Sohn, Prinz Ferdinand, der präsumtive rumänische Thronfolger, zum Secondelieutenant in demselben Regiment ernannt worden. Namentlich letzterer Ernennung wird eine politische Bedeutung beigegeben.

Türkei. General Kaulbars ist am Freitag von Constantinopel nach Petersburg via Odessa abgereist. Glückliche Reise! — Vorher war der General noch vom Sultan in längerer Audienz empfangen worden; Kaulbars wurde mit dem Großkreuze des Medjidia-Ordens „ausgezeichnet“.

Auf schwankendem Grunde.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten!

Sie blieb am Tische stehen und schlug ein darauffolgendes Buch auf, um ihren Geist auf andere Bahnen zu bringen. Es war ein altes Gedichtbuch, in welchem sie, darin blättern, verschiedene Stellen mit Bleistift angestrichen fand. Sie handelten von einem verfehlten Leben, von schweren Seelenkämpfen, von verlorener Liebe und geschwundenem Glück. Wahrscheinlich waren die Stellen von der Hand des jungen Kapitäns selbst angestrichen und bezogen sich auf sein Leben und auf seine Vergangenheit.

Sie schlug das Buch zu, stützte den Kopf auf die Hand und versank wieder in tiefes Nachdenken. Was konnte einen so stattlichen und gebildeten jungen Mann bewogen haben der Führer einer Bande von Schmugglern zu werden? Sie zweifelte keinen Augenblick daran, daß er von guter Herkunft sei, denn ein unbeschreibliches Etwas in seinem Wesen und seinem Benehmen legte Zeugnis davon ab.

Da plötzlich stieg die Idee in ihr auf, daß sie ihn irgendwo früher schon gesehen haben müsse oder doch ein Gesicht, welches dem seinigen ganz ähnlich war. Je mehr sie diesen Gedanken verfolgte, um so bekannter wurden ihr seine Züge, die immer klarer und deutlicher vor ihr geistiges Auge traten, sich zu einem wohlbekannten Bilde gestaltend, welches ihr Gedächtniß vergeblich zu fassen sich bemühte.

Und dies seltsame, schöne Mädchen, — wer konnte sie sein? Vielleicht seine Schwester? Doch im nächsten Augenblick sagte sie sich, daß dies unmöglich sei; denn es fand nicht die geringste Ähnlichkeit zwischen Beiden Statt. Und sein Benehmen ihr gegenüber war mehr das des Herrn gegen eine Dienerin, als das des Bruders gegen die Schwester.

Endlich, müde des Nachdenkens, welches sie doch zu keinem Resultat führte, warf sie sich auf das Ruhebett und versank in einen gesunden Schlaf, aus dem sie erst spät am folgenden Morgen erwachte.

Ein Geräusch in ihrem Zimmer weckte sie und, aufspringend, sah sie eine alte Frau neben ihrem Bette.

„Elfie erschrad bei diesem Anblick; aber als sie genauer in das gutmüthige Gesicht der alten Frau sah, beruhigte sie sich.“

„Es thut mir leid, Miß, Sie gestört zu haben,“ sagte die Frau. „Darf ich Ihnen beim Ankleiden behülflich sein?“

Elfie nickte nur mit dem Haupte und bald war ihre Toilette mit Hilfe der Frau beendet. Diese verließ jetzt das Gemach, kehrte aber im nächsten Augenblick, ein einfaches, aber geschmackhaftes Frühstück auf einem Präsentirtische tragend, bereits in das Zimmer zurück.

„Wer sind Sie?“ fragte Elfie jetzt endlich die Frau.

„Ich bin die alte Molly,“ war die Antwort.

„Wer ist das hübsche junge Mädchen, welches mich gestern Abend hierherführte?“

„Meine Enkelin!“ entgegnete die alte Frau.

„Ihre Enkelin!“ wiederholte Elfie überrascht. „So steht sie im Dienste des Kapitäns?“

Die Alte bejahte diese Frage und fuhr dann fort:

„Wir sind schon lange in diesem Hause; es ist sehr einsam hier.“

Elfie war erstaunt; die alte Frau sprach gebrochen Englisch, wie sie es noch nie gehört hatte; und es regte sich in ihr die Neugierde, mehr über ihre neuen Bekanntschaften zu erfahren.

„Darf ich fragen, meine liebe Molly,“ begann sie nach einer kurzen Pause wieder, „wie Sie hierhergekommen sind?“

„Wir sind aus einem fernen Lande hierhergerathen,“ erwiderte die Alte mit wichtiger Miene.

Elfie sah die Frau lächelnd an.

„Wir kamen aus Australien,“ fuhr die Alte fort, als sie sah, daß sie in Elfie eine aufmerksame Zuhörerinnen haben würde. „Unser jetziger Herr, der Kapitän, rettete uns aus einem brennenden Auswandererschiff und brachte uns hierher, wo wir seitdem gelebt haben. Der Kapitän lehrte Sylla lesen, schreiben und zeichnen, damit sie keine Langeweile verspüre.“

„Der Kapitän ist wohl sehr freundlich gegen Sie und Sylla?“ fragte Elfie, welche an der Erzählung der Alten großes Interesse fand.

„O, gewiß, Miß,“ antwortete die alte Molly. „Er benimmt sich wie ein Bruder gegen Sylla und wie ein Sohn gegen mich. Aber ich muß jetzt gehen. Wenn Sie etwas wünschen, so klingeln Sie nur, Sylla wird dann sogleich kommen. Der Kapitän hat ihr gesagt, daß sie Ihnen aufwarten soll.“

Sie verließ das Zimmer und Elfie war allein. Sie verspürte einen gesunden Appetit und begann, dem delikaten Frühstück eifrig zuzusprechen. Die Aufregung und die Unruhe der letzten Tage hatten sie sehr angegriffen und ermattet, so daß ihr der ruhige Schlaf während der letzten Nacht doppelt wohlgethan hatte. Nach eingenommenem Frühstück fühlte sie sich neu gestärkt und begann nun wieder, über ihre Lage nachzudenken.

Wie mochte nur der elegante junge Kapitän unter jene Männer gerathen sein, welche sie bei ihrem Eintritt in die unterirdischen Räume gesehen hatte? Und was barg die Zukunft für sie unter ihrem Schleier? Sie hegte die Hoffnung, daß es Robin gelingen würde, Constance aufzufinden und sie aus der Gewalt des Grafen zu befreien. Aus den Worten des Kapitäns wußte sie, daß sie für

eine ungewisse Zeitdauer eine Gefangene in diesen Räumen und von Constance getrennt sein würde. Und was konnte nicht Alles während dieser Zeit geschehen? Welches Loos stand ihr selbst bevor?

Theils mit Erwägung der Verhältnisse, theils mit Lesen füllte Elfie die Stunden des Vormittags aus. Gegen Mittag las sie in einem Märchenbuch, als Sylla erschien, um in dem Zimmer aufzuräumen. Elfie sah ihr mit Bewunderung zu. Die Arbeit ging ihr wie spielend von der Hand.

„Es ist doch schade,“ dachte Elfie, „daß ein so liebliches Mädchen in diesen unterirdischen Räumen des alten Gaidehofes die schönste Zeit ihres Lebens verbringen muß. Ich möchte wohl wissen, ob sie sich wirklich glücklich fühlt. Ich will sie doch einmal fragen.“

Sie legte ihr Buch auf den Tisch, richtete sich auf und fragte: „Haben Sie es sehr eilig, Sylla?“

„O, nein, Miß,“ antwortete das Mädchen, in ihrer Arbeit innehaltend. „Wünschen Sie etwas?“

„Ich möchte ein wenig mit Ihnen plaudern, wenn Sie Zeit dazu haben.“

„Ich stehe Ihnen zu Diensten,“ lautete die freundliche Antwort. „So kommen Sie zu mir und setzen Sie sich hier neben mich.“

Das junge Mädchen that, wie Elfie ihr geboten, dann blickte sie die Dame erwartungsvoll an.

(Fortsetzung folgt.)

Jer mis ch tes.

* St. Andreastag. Zu den bekanntesten Festen des Aberglaubens unserer Vorfäter gehören die Meinungen und Gebräuche, welche sich an den Tag des Apostels Andreas, den 30. November, anschließen. In der Mark Brandenburg und Schlesien heißt es, wer sein zukünftiges Gemahl, gleichviel ob Männlein oder Weiblein, kennen lernen wolle, der müsse in der Andreasnacht vom 29. bis 30. Nov. den Tisch decken, zwei Kerzen, sowie ein Glas Wasser und ein Glas Wein darauf stellen, ein Stück Brod und ein Messer daneben legen und sich dann verstecken, doch so, daß das ganze Zimmer übersehen werden könne. Bald darauf erscheint der Zukünftige oder die der-einstige Gattin. Trinkt das Schattenbild von dem Wasser, so droht Armut der Ehe; wird der Wein berührt, so ist Reichthum in derselben gewiß. Düstere und unheimliche Züge fehlen diesem Aberglauben der Andreasnacht keineswegs. So sagt man in der Mark, man müsse das Messer, mit welchem der Nachtwandler oder das geisterhafte Weib etwa in das Brod geschnitten habe, tief in die Erde vergraben; denn wenn dasselbe später von dem Gatten aufgefunden werde, so müsse der Theil, welcher den Zauber verübt habe, erstochen werden. In Crasmi Franzisci „höllischem Proteus“ und in Goldschmied's „höllischem Morpheus“ steht die Erzählung von einem wunderschönen Jungfräulein, bei welchem einst der Geliebte in geisterhafter Gestalt gewesen sei und einen Dolch zurückgelassen habe. Sie hob die Waffe auf und verschloß dieselbe in eine Truhe ein. Bald kam der Jüngling und hielt um sie an. Ein Jahr nach der Verheirathung ging die junge Frau zu jener Truhe, um sich eine Arbeit zu suchen; ihr Mann kam hinzu und wollte in die Lade hineinschauen; sie versuchte ihn mit Gewalt hinwegzustoßen; dennoch erblickte er seinen verlorenen Dolch. Da ergrimmte der Mann und sprach: „So bist Du also die Verruchte, die mich in jener Andreasnacht so furchtbar geängstigt hat?“ Dann stieß er das Eisen der Gattin durch's Herz. Ein altes Buch giebt uns auch die Berse an, welche gesprochen werden mußten, um den Zauber wirksam zu machen; dieselben lauten:

„Bettspind', ich tret' dich,
Sankt Andreas ich bit' dich;
Laß mir erscheinen
Den Herzallerliebsten meinen!“

Dazu mußte mit einem Fuße das Lager bestiegen werden. Woher der seltsame Aberglaube? — Die Antwort ist diese: Der Apostel Andreas gilt für den zuerst berufenen Jünger Christi; es ist daher kein Wunder, daß derselbe zu den Lieblingsheiligen des Mittelalters gehörte. Im Kultus, wie in der Legende der mittelalterlichen Kirche tritt er deshalb in eine nahe Verbindung zu der Jungfrau Maria; seine Fürbitte wird allezeit erhört. Deshalb riefen ihn die Jungfrauen in der Vigilie seines Tages als Eheprokurator an. Es scheint jedoch, als ob der Aberglaube der Andreasnacht auf noch älteren Vorstellungen beruhe. Es gab im deutschen Heidenthum unzählige Arten, über die höchwichtige Frage Gewißheit zu erhalten, ob der Brautkranz bald das Mägdelein schmücken werde. Oft ward in der Kammer ein Tisch mit neuerlei Speisen gedeckt. Dann sollte der Geist des künftigen Geliebten erscheinen; oder man blickte in die Höhlung des Herdes und sah darin die Gestalt des Bräutigams. Die Jungfrau des niedersächsischen Tieflandes legte wohl in bloßem Rinnengewande einen Kreuzweg oder rücklings eine Stube, und sie erblickte dabei den Zukünftigen. Sie hörte in der Nacht eine Peitsche knallen, — ein Jäger sollt's sein; sie vernahm die Schalmel, — ein Hirt war ihr bestimmt! Aus alledem hat die germanistische Wissenschaft unserer Tage die Folgerung gezogen, daß die nunmehrige Andreasnacht einst eine dem Ehegatte Wodan geheiligte Zeit gewesen ist. Sind nun auch die alten Bräuche geschwunden, — wir meinen, der Wunsch ist doch geblieben:

„Laß' mir erscheinen
Den Herzallerliebsten meinen!“ —

* Ronneburg, 24. November. Heute Mittag erschloß sich auf dem hiesigen Bahnhof der im 32. Lebensjahre stehende hiesige Bahnhofsassistent 3. Classe Messerschmidt.

Gänzlicher Ausverkauf!

Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine sämtlichen Waaren zu und unter dem Selbstkostenpreise, um so schnell wie möglich zu räumen, zu verkaufen. Selbige bestehen noch in Bettzeugen, Inletts, Bettuch- und Hemdenleinwand, weiße Bett-damaste, Tisch- und Handtuchzeugen, Hemden- und Jackenbarchente, Fla-nelle und Lamas, Rockzeugen und Bohls, Futterstoffen, schw. Cachemire und anderen Kleiderstoffen, Leppichen, Sopha- und Tischdecken, fertigen Hemden, Blousen und Schürzen, Herren- und Damenwesten, Herren- und Damen-tüchern in Wolle, Halbseide und Seide, Taschentüchern, Concerttüchern, Corsetts u. s. w., sowie einem großen Posten schönes Stridgarn.

Besonders mache ich aufmerksam auf meinen noch am Lager befindlichen schwarz-seidenen Stoff von guter Qualität; sonst habe ich die alte Elle verkauft mit 3 Mk. und 3 Mk. 50 Pfg., jetzt nur noch 2 Mk. 35 Pfg.

Achtungsvoll
Paul Winkelmann.

A. Leonhardt in Lössnitz

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein

**Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren-Lager,
Granat- und Corallen-Schmucks,**

Grosse Auswahl reizender Geschenke!

Die Preise sind mit dem geringsten Nutzen angelegt.

Portofreie Auswahlen gestatte ich umfangreich.

Atelier für alle Neuarbeiten und Reparaturen.

Einkauf alten Gold und Silbers zu den höchsten Preisen.

Haarketten werden schön und billig beschlagen.

Franz Fischer, Herrenkleidermacher,

Zwönitz, Annabergerstraße Nr. 15.

(wohnt bei Herrn Bäckermeister Krebs)

empfiehlt sich zur Anfertigung

aller Herren- und Knaben-Garderoben

und sichert bei schneller Ausführung die billigsten Preise zu.

Mit einer reichen Auswahl von Stoffmustern, für die Herbst- und Winteraison, von den billigsten bis zu den feinsten Genre, steht ich zu jeder Zeit gern zu Diensten.

Verlegung der Ziehung findet, wie bekannt, keinesfalls statt.

Haupt- und Schlussziehung
der
Ausstellungs-Lotterie zu Weimar
am
7. Dezember d. J.
und folgende
Tage.

<p style="font-size: 2em; font-weight: bold; text-align: center;">7000 Gew. i. M. u.</p> <p>1 × 60000 Mk. 1 × 20000 " 2 × 10000 " 2 × 5000 " 4 × 3000 " 4 × 2000 "</p>	<p style="font-size: 2em; font-weight: bold; text-align: center;">60000 Mark.</p> <p>20 × 1000 Mk. 50 × 500 " 50 × 300 " 50 × 200 " 300 × 100 " und 6516 Gew. i. w. v. 220000 Mk.</p>
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Erster Hauptgewinn

450000 Mk.

Ueber-sendung der
Gewinne
gänzlich kostenlos u. portofrei.
à 5 Mark,
11 Stück für 50 Mark
versendet

der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.
Loose sind auch zu haben bei:
F. A. Brunner in Niederzwönitz.

Verlegung der Ziehung findet, wie bekannt, keinesfalls statt.

Ausleihen gegen Hypothek 2100 Mk.
Wo? sagt die Expedition des Blattes.

Wer

schöne, fein gewebte Strümpfe an-weben kann, ungefähr 50 Paar per Woche, ist gebeten, seine Adresse unter Chiffres H. 3521 Y an Herren Haasenstein & Vogler in Bern (Schweiz) einzusenden.

Birkenbalsamseife

von Bergmann u. Co. in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die einzige medizinische Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mit-esser, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis a Stück 30 und 50 Pf. bei Apotheker Gentschel.

Wagenlaternen

in großer Auswahl (unter Garantie für gutes Brennen), a Paar von 5—25 Mark, empfiehlt

Julius Müller, Wagenbauer,
Zwönitz.

Für nur 1 Mark

wöchentliche Abzahlung liefert

Regulateure,

prachtvolle Muster, gute deutsche Werke, 14 Tage gehend, mit 2jähriger schriftlicher Garantie.

Theodor Krause,
Uhrmacher in Löbnitz.

Salpeter, Pfeffer, Neuwürze, Ingber, Cardomomen,
ganz und garantirt reingemahlen, empfiehlt zum billigsten Preise

Paul Weiß
für Bernhard Junghans.

Thee,

grün und schwarz,

Vanille, à Schote 10 Pfg., hält bestens empfohlen

Zwönitz.

Paul Weiß
für Bernhard Junghans.

Gesucht wird von kinderlosen Leuten pro 1. Januar 1887 oder sofort ein an Ord-nung gewöhntes

Dienstmädchen

im Alter von circa 19 Jahren, welches schon gebient und gute Zeugnisse aufzuweisen hat.

Oswald Görner junior,
Thalheim, Nr. 115 b.

Zwei Mädchen

zum Steppen sucht sofort

Emil Haustein.

Deutscher Reichsbote,

Kalender für Stadt und Land für 1887.

Der interessante Text besteht u. a. aus einer fesselnden Erzählung „Hanna“ von C. v. Hellen, mit 8 Illustrationen; einer Biographie Zietens von Wilhelm Baur; mit ganzseitigem Porträt Zietens; einer Seegeschichte von Admiral Werner; der fliegende Holländer, eine Erzählung aus 1870 von Hofprediger Frommel u. s. w. Außerdem enthält der Kalender eine Fülle hübscher Bilder, gute Anekdoten, die Weltbegebenheiten mit vielen Illustrationen, Schreib- und Notiz-Kalender, vollständige Marktverzeichnisse u. s. w.; ferner als **Gratisbeilagen:** Ein Farbendruckbild, zum Einrahmen geeignet, und 1 Wandkalender auf Pappe. Preis des Kalenders nur 40 Pfennig. Borräthig bei C. D. Ott, Buchdruckerei in Zwönitz. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Gasthaus z. grünen Garten in Kühnhalde.

Morgen **Wittwoch**, den 1. December,

Schlachtfest.
Abends 5 Uhr **Wellfleisch,**
später **frische Würst** und
Bratwurst mit Sauerkraut.
Hierzu ladet freundlichst ein
August Weisner.

Geflügelzüchter-Verein

Zwönitz.

Jede **Wittwoch** und **Sonnabend**
Vereinsabend bei Weher.
Einer für Viele.

Liedertafel Zwönitz.

Heute **Abend** **Übung.**
Der Vorstand.

Theater

im **Gasthaus zum grünen Garten**
in **Kühnhalde.**

Heute **Dienstag**, den 30. November,
Abends 1/9 Uhr:

Sneewittchen,

oder: **Die sieben Zwerge.**

Morgen **Wittwoch**, den 1. December,
Nachmittag 3 Uhr

Kinder-Vorstellung.

Abends 1/9 Uhr:

Große Extra-Vorstellung.

Kinder haben keinen Zutritt.

Es ladet zu recht zahlreichem Besuch er-gebenst ein
die Direction.